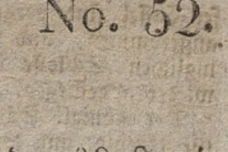
1830. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 52.



Mittwoch den 30. Juni.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 3te Quartal 1830. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 23. Juni 1830. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 23. Juni. Se. Majestät der König haben dem Obersten a. D., v. Wnuck, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem evangel. Pfarrer Winkler zu Kempen, im Reg.-Bez. Posen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Ober-Landesgerichts-Assessor v. Diebitsch zum Justiz-Rath beim Landgerichte zu Breslau zu ernennen.

Der Kaiserl. Russ. Gen.-Major im Generalstabe, Frhr. v. Uxküll, ist von Reval, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten Norddeutschlands, Graf Mortimer v. Maltzan, von Darmstadt hier angekommen.

Se. Excell. der General-Lieut. und Commandant von Schweidnitz, Laroche v. Starkenfels, sind nach den Rheingegenden, und Se. Excell. der K. Hannöv. General-Lieut., außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Kaiserl. Russ. Hofe, Freiherr v. Dörnberg, nach Hannover von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Legations-Sekretair bei der Gesandtschaft am Königl. Großbrit. Hofe, Graf v. Sobolewski, ist, als Courier über Hamburg von London kommend, hier durch nach Warschau gegangen.

(Vom 26.) Ihro Königl. Hoh. die Frau Kurfürstin und Ihro Hoh. die Prinzessin Caroline von Hes-

sen=Cassel sind vorgestern Abend aus Schlesien hier angekommen, und in die für Höchstdieselben im Königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmer wieder abgestiegen.

Der Königl. Schwed. Gen.=Major Hjerta ist von Greifswald, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Esimoff als Courier von Warschau hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Gen.=Major im Generalstabe, Frhr. v. Uxküll, ist nach Dresden von hier abgegangen, und der Kaiserl. Russ. Legations=Sekretair bei der Gesandtschaft am Königl. Spanischen Hofe, Fürst Demetrius Dolgoruki, als Courier von Warschau kommend, hier durch nach London gegangen.

Breslau, den 25. Juni. Vorgestern traf Se. Excell. der Königl. Wirkl. Geh. Rath, Herr Alexander von Humboldt, hier ein. Außer den obersten Chefs der Königl. Behörden, erfreuten sich auch mehrere der hiesigen Gelehrten, so wie die wissenschaftlichen Institute der hiesigen Universität und einige Fabrik=Anstalten, des Besuches dieses ausgezeichneten Mannes. Derselbe ist heute wieder nach Berlin abgereiset.

Oesterreich.

Wien, den 20. Juni. Nachrichten aus Laibach zufolge, haben JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin am 14. d. die Rückreise nach Grätz angetreten, wohin Tages zuvor bereits J. Maj. die Erzherzogin Marie=Louise, Herzogin von Parma rc., abgegangen war.

Unsere Zeitungen enthalten abermals ein großes Avancement: es sind ein General=Major zum Feldmarschall=Lieutenant, 4 Obristen zu General=Majoren, 2 Obrist=Lieutenants zu Obristen, 4 Majore zu Obrist=Lieutenants, 10 Rittmeister und Hauptleute zu Majoren ernannt worden. Die meisten Beförderungen haben in den „Grenz=Regimentern" statt gefunden.

Schweiz.

(Vom 18. Juni.) Am 13. d. traf der päbstliche Nuntius in Bern ein; ein Detaschement Kavallerie war ihm entgegen geritten. Am 14. überreichte derselbe Sr. Excell. dem Hrn. Amts=Schultheiß Fischer, als Präsidenten der Tagsatzung, in Gegenwart der vorörtlichen Behörde, unter den üblichen Förmlichkeiten und Ehrenbezeugungen, sein Beglaubigungsschreiben.

Am 9. d., Morgens um 9 Uhr, sah man in Neuchatel über dem See, eine Stunde entfernt, dem Dorfe Portallan gegenüber, eine schwarze und dicke, etwa 60 Fuß erhabene Wolke, aus welcher sich eine durchsichtige Säule bis auf die Oberfläche des Sees herabsenkte, und mit Ungestüm aus demselben das Wasser in die Höhe zog. Mit Erstaunen, und nicht ohne Furcht über den Ausgang, sah man das Wasser wie einen Bach aufwärts strömen. Dieses Phänomen dauerte ungefähr 8 bis 9 Minuten, bis der Ostwind die Wassersäule und kurz darauf auch die Wolke zersprengte. Das Ganze endigte sich glücklicher Weise mit einem starken Platzregen. Einige Personen wollen schon am Abend zuvor eine ähnliche Wasserhose gesehen haben.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 31. Mai: „Gestern ist zu Aranjuez ein sehr ärgerlicher Auftritt vorgefallen. Man wußte, daß der König das Theater besuchen wollte, und es hieß sogar, er werde die neue, ihm von den Gardetruppen zum Geschenk gemachte, Uniform tragen. Dieser Umstand hatte so viele Leute herbeigelockt, daß die Eintrittbillets zu ungeheuern Preisen, sogar um 42 Francs, verkauft wurden. Kurze Zeit vor dem Beginn des Schauspiels gab der König Befehl, nur Personen im Hofkostüme oder in Uniform einzulassen. Der Gouverneur von Aranjuez, welcher wahrnahm, wie vielen ehrenwerthen Personen dieser Befehl unangenehm sey, fragte Se. Majestät: ob das Verbot blos auf Diejenigen, die in Jacken, oder auch auf Jene, die in Fracks erschienen, anwendbar sey? Er erhielt zur Antwort, daß Niemand in Civilkleidung eingelassen werden solle. Da man keine Anzeige im Voraus erlassen, und der König das Theater nicht auf seine Rechnung genommen hatte, so waren Diejenigen, die ihr Geld ausgegeben hatten, und worunter Viele eigends deshalb von Madrid gekommen waren, vor Wuth außer sich: die Erbitterung war so groß, daß sie ihre Billets zerrissen. Diese unehrerbietige Handlung wird ohne Zweifel weiter erzählt werden, und es würde uns nicht wundern, wenn einige Monate Gefängniß=, und selbst Galeerenstrafe, für diese Insubordination zur Lehre dienen sollten."

Portugal.

Lissabon, den 2. Juni. Der Gouverneur von Porto, Visc. v. Varzea, der Oheim des Marquis v. Chaves, ist an einem Schlagflusse gestorben. Wenige Tage vor seinem Tode hatte der Visc. v. San=Gil die Stadt verlassen müssen, was die Bewohner von Porto gegen den Verstorbenen sehr aufgebracht hatte.

Das Standgericht von Porto hat nicht weniger als 8531 (?) Leute, wegen politischer Meinungen, vor Gericht gezogen.

Frankreich.

Paris, den 16. Juni. Vorgestern ist der österr. Gesandte nach dem Johannisberge abgereiset. Er hatte zuvor eine Besprechung mit dem Fürsten v. Polignac.

Aus Toulon wird unter dem 9. d. geschrieben: Der Schwiegersohn des Gen. Guilleminot, Baron Roger, ist hier angekommen, um sich am 15. d. mit seiner Gemahlin nach Konstantinopel einzuschiffen.

Die türk. Fregatte liegt noch immer unbeweglich in unserm Hafen; die Regierung soll Befehl ertheilt haben, dieselbe nicht eher unter Segel gehen zu lassen, bis Algier in unseren Händen ist. Der Seepräfekt hat gestern dem Tahir-Pascha einen Besuch abgestattet. — Am 11. Juni lag die Flotte noch in Palma; das Wetter war schlecht, und die Schiffe waren noch nicht alle beisammen. Von den 180 kleinen Fahrzeugen, die zur Ausschiffung der Truppen bestimmt sind, waren die meisten durch widrige Winde zerstreut und in span. Häfen einzulaufen genöthigt worden. Jedoch meldet eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 13. d., Morgens 8 Uhr, daß am 6. d. die Transportschiffe nebst einem großen Theile der kleinen Fahrzeuge sich bereits in Palma gesammelt hatten, und daß die Kriegsschiffe lavirten, bis auf 2 Fregatten und einige Gabarren, die vor Anker lagen. Am 12. d. ist die Capricieuse von Toulon zur Flotte des Adm. Duperré abgegangen. — Das Reserveheer wird aus drei Brigaden bestehen, die in Aix und Tarascon cantonniren werden. — Die Marineschule wird in Angouleme verbleiben. Man hat den vernünftigen Einfall, sie der See näher, nach Ciotat, zu verlegen, wieder aufgegeben. — Man hat in Toulon Nachricht aus Tunis, daß der franz. Consul daselbst eifrig bemüht war, Proklamationen an die Araber auf das Algier'sche Gebiet zu schaffen.

Der Gazette zufolge, ist die Angelegenheit in Bezug auf die Erwählung eines Souverains von Griechenland nicht aufgehoben worden. Am 19. Mai war die Abdankung des Prinzen Leopold noch nicht in Navarin bekannt.

Unsere Zeitungen sind mit Betrachtungen über die Proklamation angefüllt. Der National sagt: „Wenn Hr. v. Polignac den König sagen läßt, er sey beleidigt, so ist dies eine Verletzung unserer Staatsgrundsätze. Die Opposition einer Kammer kann den König nicht beleidigen, denn eine Kammer ist da, um eine Meinung auszusprechen, und wenn diese Meinung von der des Königs abweicht, so kann man sie auflösen; allein diese Meinungs-Verschiedenheit ist so wenig eine Beleidigung, als die Freiheit eine ist. Eben so verfassungswidrig ist der Ausdruck: „Wähler, Ihr werdet der Stimme Eures Königs Gehör geben." Eine solche Aufforderung finden wir passend, wenn von der Vertheidigung des Vaterlandes die Rede ist, nicht aber, wenn die Wähler ihre freie Meinung für oder wider die Minister aussprechen sollen. Heißt das die Freiheit der Wähler respektiren, und ist die Wahl erzwungener oder bedrohter Stimmen noch eine Wahl zu nennen? Hr. v. Polignac läßt das Land ermahnen, Besorgnissen und Verdacht keinen Raum zu geben; allein Frankreich hatte keins von beiden vor dem 8. August, und der Mangel an Vertrauen wurde zuerst nicht von der Seite der Nation kund gethan. Hr. v. Polignac dürfte bald erfahren, daß man bei dieser Nation weder mit Sophistereien, noch mit Drohungen etwas ausrichtet." — „In der Adresse der Deputirtenkammer" lieset man im J. des Déb., „befindet sich folgende Stelle: „„Sire, dieses Volk liebt und ehrt Ihre Autorität. Funfzehn Jahre des Friedens und der Freiheit, die es Ihrem erhabenen Bruder und Ihnen verdankt, haben die Erkenntlichkeit, die es an Ihr königl. Haus knüpft, in seinem Herzen tiefe Wurzel schlagen lassen; seine Vernunft, gereift durch die Erfahrung und durch die Freiheit der Berathungen, sagt ihm, daß, vorzüglich in Bezug auf Autorität, die Langjährigkeit des Besitzers der heiligste aller Titel ist, und daß die Jahrhunderte, zu seinem Glücke, wie zu Ihrem Ruhme, Ihren Thron in einer den Stürmen unzugänglichen Region errichtet haben. Seine Ueberzeugung trifft sonach mit seiner Pflicht zusammen, wenn es die heiligen Rechte Ihrer Krone als die sicherste Bürgschaft seiner Freiheiten und die Integrität Ihrer Prärogative als nothwendig zu der Ausübung jener Rechte betrachtet."" Und eine Kammer, die sich so aussprach, soll die Majestät des Königs beleidigt, die heiligen Vorrechte des Monarchen angetastet, ihre Pflichten verkannt haben! Was soll man nun vollends zu jener Beschuldigung sagen, daß die Kammer dem Könige ihre Mitwirkung verweigert habe? Aber selbst dem Ministerium hat die Kammer ihre Mitwirkung nicht verweigert, sie sagt vielmehr das gerade Gegentheil, versprach die Prüfung aller vorzulegenden Gesetzentwürfe, sie that nichts, als die Thatsache aussprechen, daß, ihrer Meinung nach, zwischen den Wünschen des Volks und den Absichten des Ministeriums keine Uebereinstimmung herrsche: „Sire" heißt diese Stelle, „die Charte, die wir der Weisheit Ihres Vorgängers verdanken, und deren wohlthätige Institutionen zu befestigen Ew. Maj. bestimmter Wille ist, heiligt die Dazwischenkunft des Landes bei der Berathung der öffentlichen Interessen als ein Recht. Diese Dazwischenkunft mußte, wie sie es auch in der That ist, indirekt, einsichtsvoll, abgemessen und von genau gezogenen Grenzen umgeben seyn, deren Ueberschreitung wir nicht dulden werden; sie ist positiv in ihren Resultaten, denn sie macht die fortwährende Uebereinstimmung der politischen Absichten Ihrer Regierung mit den Wünschen Ihres Volkes zur unerläßlichen Bedingung des regelmäßigen Ganges der öffentlichen Angelegenheiten. Sire, unsere Loyalität, unsere Ergebenheit legt uns die harte Nothwendigkeit auf, Ihnen zu sagen: daß diese Uebereinstimmung nicht vorhanden ist. Entscheiden Ew. Maj. in Ihrer hohen Weisheit zwischen denen, die eine so friedfertige, so getreue Nation verkennen, und uns, die wir mit der innigsten Ueberzeugung die Schmerzen eines ganzen Volkes, dem es vor Allem um die Achtung und das Vertrauen seines Königs zu thun

ist, in Ihren Busen auszuschütten kommen! Ihre k. Vorrechte haben Ihnen die Mittel in die Hände gegeben, jene verfassungsmäßige Eintracht unter den Staatsgewalten zu sichern, welche die erste und nothwendige Bedingung der Kraft des Thrones und der Größe Frankreichs ist." Wie? sollten denn Frankreichs Repräsentanten nicht das Recht haben, dem Könige zu sagen, daß jene Uebereinstimmung fehle? Sie sollten eine traurige Wahrheit für sich behalten müssen? Unmöglich! die Kammer mußte sagen, was sie gesagt hat; sie that hierin ihre Pflicht. Was aber des Königs unwandelbaren Entschluß (die Minister zu behalten) betrifft, so sey es uns zu sagen vergönnt: auch die Könige sind nicht unfehlbar. Wie rein auch ihre Absichten seyn mögen, sie können sich täuschen; sie können getäuscht werden. Und wenn sie nun ihren Irrthum einsähen, würden sie dennoch darin beharren wollen? Gottes Entschlüsse allein sind unwandelbar, weil Gott die Wahrheit selbst ist. Ihm allein gebühren unwiderrufliche Rathschlüsse. Wähler! man beruft Euch in die Wahl-Collegien; eilet dorthin und äußert offen und unverhohlen Eure Meinung! Der König will sich seiner Vorrechte nur zu Euerm Besten bedienen. Erheischt nun Euer Bestes, fordert die öffentliche Ruhe, daß er sein Ministerium behalte, so wird es behalten; wo nicht, so wird es entlassen. Der fromme und weise König wird alsdann gern eingestehen, daß er sich geirrt habe; denn Irren ist das Loos jedes Sterblichen. Aber seinen Irrthum eingestehen und sich zum Bessern wenden, ist großen Königen eigen." — Die Gazette bemerkt, daß der König keineswegs einen unveränderlichen Entschluß hinsichtlich der Minister kund gethan habe, sondern blos in Bezug auf das Prinzip, sich keine Minister aufdringen zu lassen. Uebrigens sey die Proklamation eine Aeußerung der Gesinnungen des Königs, nicht der Minister; auch befehle sie nicht, sondern enthalte nur Versprechungen und Rathschläge. — Der Courr. fr. commentirt ebenfalls die Proklamation und zeigt, daß die Adresse der Deputirtenkammer nichts Anderes ausspreche, als was die Proklamation fordere; es sey übrigens sehr zu loben, daß man die Proklamation in gemäßigtem Tone abgefaßt und durch einen Minister habe unterzeichnen lassen. Die Angelegenheit aber, die seit dem 17. Mai in Ordnung zu bringen sey, sey durch die Proklamation nicht erledigt. — „Das Ministerium, sagt der Temps, beklagt sich, daß man seine Absichten verkannt habe; eine Regierung giebt sich durch Thaten kund, und das Ministerium hat nichts gethan; wenn es sich also hinter Absichten verschanzt, so muß es zugeben, daß man Absichten nach den Personen zu beurtheilen pflegt. Konnte es Frankreich verargt werden, wenn es gegen die Namen, die am 8. Aug. und am 19. Mai auftauchten, argwöhnisch ward? wenn es zu fürchten begann, als die neuen Minister von der Gazette, der Quotidienne, dem Drapeau und dem Universel begrüßt wurden? Wer auf seine Absichten pocht, hat die Gewissen zu Richtern, und das Gewissen der Kammer hat gesprochen. Am 7. August war die Eintracht zwischen den Staatsgewalten noch da; warum haben die Minister des 8. August die Verwaltung ihrer Vorgänger nicht fortgesetzt, warum haben sie 7 Monate gewartet, ehe sie die Kammer einberiefen? Von der Wahrheit, in dem ehrfurchtsvollsten Tone vorgetragen, darf kein König beleidigt seyn: nur die Lüge und die Heuchelei kann ihn beleidigen. Die Wähler werden allerdings ihrer Pflicht nachkommen, und der König sieht sicherlich den Ausgang der Wahlen voraus; aber die angefangene Bewegung muß bis ans Ende gebracht werden, damit eine vollständige Erfahrung gewonnen werde, welche die Rückkehr solcher Irrthümer auf immer unmöglich macht." — Im dem J. du Comm. heißt es: „Die Proklamation möge als ein Versuch der Minister, sich vor Frankreich zu vertheidigen, noch hingehen, allein die Grundlage, auf der sie beruhet, d. h. die Auslegung, welche die Minister seit 3 Monaten der Adresse zu geben affektiren, ist fast ein Betrug zu nennen. Niemals hat die Kammer ihre Mitwirkung verweigert. Vielmehr hat dies das Ministerium gethan; warum ist es nicht mit Gesetzentwürfen vor die Kammer getreten, und hat durch Bethätigung seiner lauteren Absichten die Opposition beschämt? Die Polignac'sche Proklamation beruhet auf einer Erdichtung, und die Wähler werden ihr die verdiente Gerechtigkeit widerfahren lassen; es wird sich bald ausweisen, ob die vorige Kammer dem Monarchen die Wahrheit gesagt habe, oder nicht." Dasselbe Blatt bemerkt, es könnte leicht geschehen, daß, wegen dieser Proklamation, die neue Kammer den Präsidenten des Conseils unter Anklage stelle. — Der Universel bemerkt, daß die Unterschrift des Fürsten v. Polignac keine eigentliche Gegenzeichnung sey, sondern eine bloße Bescheinigung, daß die Signatur wirklich die des Königs sey, demnach müsse die Proklamation als die persönliche Aeußerung des Königs angesehen werden. — Der Constitutionnel parodirt mehrere Stellen der Proklamation mit bitterem Spott. „Seyd, o ihr Wähler, ruft er, unbesorgt um eure Rechte; die Minister ersuchen euch darum, die eure Deputirten abweisen, und wenn sie könnten, euch selber abschafften; eure eifrigsten Gönner sind diejenigen, welche die Nationalgarde abgeschafft, die Jury für Preßvergehen aufgehoben und 4mal die Censur eingeführt haben. Lasset euch ja nicht von den constitutionellen Zeitungen verführen, und haltet euch an die Unterpfänder, welche die neuen Wahlpräsidenten der öffentlichen Freiheit gegeben haben."

Während der Vorfälle in Angers war der dortige Präfekt, Graf v. Villemorge, abwesend. Nach seiner

Rückkunft erließ er am 10. d. eine Proklamation, in welcher er von großen Unruhen und Aufruhrgeschrei spricht, alle Versammlungen untersagt und den Ungehorsamen mit der Strenge des Gesetzes droht. Einen Tag darauf hat die städtische Behörde, den Maire an der Spitze, den beiden Adjunkten, Contades und Retailliau, wegen ihres würdigen Betragens am 6. d. M., feierlichen Dank abgestattet.

Für 75 Centimes bis 5 Francs sind jetzt Dosen zu haben, welche Wahldosen oder Omnibus genannt werden. Eine Sonne ist mit den Namen der 221 umgeben, während einen in Wolken untergehenden Mond die Namen der 181 schmücken.

(Vom 18.) Eine königl. Verordnung verfügt, daß die Offiziere jeden Grades, so wie die Unteroffiziere und Soldaten der afrikanischen Armee, ausschließlich zu den Beförderungen der Aemter berechtigt sind, die in diesem Armee=Corps durch die Ereignisse des Feldzuges erledigt werden dürften.

Vorgestern ist Hr. v. Montholon=Semonville mit Depeschen für die afrikan. Armee von Paris abgegangen.

Ein Brief aus Barcelona meldet, daß am Bord zweier mit Truppen beladenen französischen Transportschiffe in Palma, der Scharbock ausgebrochen sey, und diese Fahrzeuge sofort nach dem Lazareth abgeschickt worden sind.

Das 57ste Linien=Regiment, das zu Mont=Dauphin in Garnison liegt, erwartet stündlich den Befehl zur Abreise nach Morea.

Der Courr. fr. bemerkt, daß die unter dem Druck lebenden Araber, welche Hr. v. Bourmont von dem Joch der Türken befreien will, die Mannschaft unserer gescheiterten Kriegsschiffe gemordet haben, die wenigen Ueberlebenden aber ihre Rettung jenen Türken, die er in Afrika ausrotten wolle, verdanken.

Der Pair, Graf v. Habersant, hat die Präsidentschaft des zweiten Pariser Bezirks=Wahl=Collegiums nicht angenommen.

In Auxerre (Bourgogne) wurde die königl. Proklamation vom Präfekten publicirt, und jedem Wähler unter seiner besondern Adresse zugesandt. In dem desfallsigen Rundschreiben des Präfekten heißt es: „Ich habe die Ehre, Ihnen die Proklamation Sr. Maj. auf besondern allerhöchsten Befehl zu senden; der König will, daß jeder Wähler seine Absichten erkenne.“ — Auch der General=Direktor der indirekten Steuern, Baron Bacot de Romand, hat ein Rundschreiben an seine Untergebenen erlassen, worin er sie auffordert, dem Präfekten bei dem bevorstehenden Wahlgeschäfte hülfreich an die Hand zu gehen, das sich aber von dem Umlaufschreiben der übrigen Verwaltungs=Direktoren dadurch auszeichnet, daß keine Drohung mit Dienst=Entlassung, falls die Beamten der, an sie er gehenden, Aufforderung nicht genügen sollten, darin ausgesprochen wird.

Die angesehensten hiesigen Zeitungen sprechen sich gegen den Temps und die Tribune aus; gegen die erstere, in sofern ihr Verzeichniß von constitut. Bewerbern Ungewißheit und Uneinigkeit erregen könnte; auch seyen überall die Wähler von ihrer Pflicht hinlänglich unterrichtet und durchdrungen; gegen die Tribune: weil sie das Prinzip der Wiedererwählung der 221 bestreitet. Der National und das Journal des Déb. sprechen von dem Siege der Majorität in den bevorstehenden Wahlen als von einer ausgemachten Sache. — Der Constitutionnel enthält eine Antwort des constit. Frankreichs an den König. Der Universel prophezeiht in einem, drei Spalten langen, Artikel, der die Ueberschrift führt: „Die Adresse und die 221“, daß die 221 Deputirten nicht würden wiedergewählt werden. Zugleich kündigt er auf morgen einen zweiten Artikel an, um zu beweisen, daß sie dieser Ehre auch unwürdig seyen. Dem National zufolge, hat der Gr. v. Essiat sich mit dem Gesuch an den Finanzminister gewendet, einen royalist. Wähler der Entrichtung der Einschreibe=Abgabe zu entheben. Im Fall dies zu Gunsten vieler solcher Wahlherren geschehen ist, so hat man einen beträchtlichen Theil des öffentlichen Einkommens verschleudert.

Ein Garde du Corps, der seit 7 Monaten wegen einer Schuld von 1800 Frs. in dem Schuldner=Gefängniß Ste. Pelagie saß, hat vor einigen Tagen auf eine eigenthümliche Weise seine Freiheit erlangt. Er hatte sich heimlich die complette Uniform eines Soldaten vom 15. Linien=Regiment zu verschaffen gewußt, woran ihm nur der Tschako fehlte. Um diesen zu bekommen, lud er einen seiner Freunde, der in diesem Regiment dient, mit noch einem Kameraden, zu sich ein, gab ihnen ein Mittagessen, bei dem es an Wein nicht fehlte, nahm den Tschako, kleidete sich schnell an und war nach einigen Minuten im Freien.

Der Figaro enthält eine, nach seiner Art dramatisirte, Anekdote, bei der indeß, in der That, etwas Wahres zum Grunde zu liegen scheint. Ein Polizeibeamter ist vor Kurzem zu einem Messerschmidt in der Rue St. Honoré gekommen und hat, unter dem Vorwande, daß die Hirschfänger eine gefährliche Waffe seyen, alle diese, zur Jagd bestimmten, Werkzeuge weggenommen.

An der span. Grenze werden Proklamationen, die von den geflüchteten Constitutionellen herrühren sollen, ausgestreut. Graf Ofalia giebt sich daher viele Mühe, unsere Regierung zur Abführung jener Flüchtlinge ins Innere des Landes zu bewegen. — Den jungen Milans und zwei andere ausgewanderte Spanier, die, ihrer Gesundheit wegen, von England nach Frankreich gekommen waren, schickt man mit Gendarmen wieder nach England zurück.

An der Börse hatte sich vorgestern das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die Nachricht von der Lan=

dung der ersten Abtheilung unserer Armee an der afrikanischen Küste erhalten habe. In Folge dieser bis heute Nachmittag nicht bestätigten und ganz voreiligen Nachricht waren die Fonds ein wenig in Höhe gegangen, sind aber heute wieder gesunken. Seitdem sind sehr ungünstige Gerüchte, namentlich über die Transportschiffe in Umlauf, und man wettet bereits, daß aus der Expedition in diesem Jahre gar nichts werden würde. Spekulanten behaupten, wenn die Flotte nach Toulon zurückkehre, würde die Rente um 3 Francs steigen.

Großbritannien.

London, den 18. Juni. Se. Maj. zeigt fortwährend große Ergebenheit und Gelassenheit, und findet besonders in den Religionsübungen, deren er sich mit Andacht unterzieht, Trost und Beruhigung. In der vorigen Woche hat der König alle seine hier anwesenden Brüder und Schwestern, mit Ausnahme des Herzogs von Sussex, bei sich gesehen. Seit dem 10. d. M. verspürt Se. Majestät weniger Beschwerde beim Athemholen, auch hat sich in anderer Hinsicht die Krankheit gebessert, und insbesondere die Lendengeschwulst sehr nachgelassen. Die verschiedenen Gerüchte über die Krankheit Sr. Maj. entspringen aus irrigen Ansichten über dieselbe und aus Unkenntniß der Constitution des Monarchen. Am 15. war Sir M. Tierney in London, wohingegen Sir H. Halford diesen Tag bei dem Könige zubrachte. Der König schien am Morgen sich gestärkt zu fühlen, und unterhielt sich in heiterer Stimmung mit den Umstehenden; auch nahm Se. Maj. heute mehr Nahrung zu sich, als seit einiger Zeit der Fall gewesen ist. Se. Majestät wünscht sehr den Pavillon zu beziehen, was indessen, wenn es sich mit der Krankheit fortwährend bessern sollte, doch wol nicht früher, als in 14 Tagen oder 3 Wochen der Fall seyn könnte. Der König befand sich so wohl, daß er, seiner alten Ordnung gemäß, die Rechnungen seiner Handwerker sich zum Durchsehen vorlegen ließ. Eben so hat er, als er gefunden, daß ein alter Edelmann, der nicht weit von Windsor wohnt, seine gewöhnlichen Besuche im Schlosse eingestellt, und, auf seine Erkundigungen, gehört, daß er unwohl sey, sich durch einen besondern Boten nach seinem Befinden erkundigen lassen. Am 16. gab der König dem Herzoge v. Wellington, der ungefähr um 12 Uhr im Palaste ankam, eine Audienz. Bald nachher traf auch Lord Farnborough ein und wurde bei Sr. Maj. eingeführt. Dem Könige wurden hierauf mehrere öffentliche Verfügungen vorgelegt und von Lord Farnborough, auf Sr. Maj. Befehl, gestempelt. Bei jeder Stempelung schrieb der Commissar, der den Stempel aufdruckte, die Worte: „in Sr. Maj. Gegenwart und auf Sr. Maj. Befehl gestempelt" auf die Verfügung und unterzeichnete seinen Namen, was der Herzog von Wellington bescheinigte. Kurz vor 4 Uhr verließen der Herzog und Ld. Farnborough das Schloß und kehrten nach London zurück. Der König war nach der Anwesenheit bei der Stempelung etwas angegriffen, genoß, nachdem er allein war, etwas Schlaf und befand sich hierauf bedeutend besser. Am 17. empfing der König Besuche von seinen Schwestern, der Herzogin von Gloucester und der Prinzessin Auguste, die, zusammen, um 1 Uhr, in Windsor ankamen. Die Prinzessinnen blieben ungefähr 2 Stunden im Palaste und fuhren dann zusammen wieder weg. Der Wundarzt, Hr. Brodie, verließ das Schloß am 17. Morgens und wurde am Abend wieder zurück erwartet. Unter den Personen, welche am 16. nach dem St. James-Palaste kamen, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen, befand sich auch der Prinz Friedrich von Preußen.

„Der Herzog von Cambridge", meldet der Morning-Herald, „wird in den ersten Tagen des künftigen Monats hier erwartet, und, wie es heißt, Cholmondeley-House bewohnen." Dasselbe Blatt sagt: „Beim Hintritt des Monarchen wird, wie man bestimmt wissen will, das Parlament auf 14 Tage vertagt und nach Ablauf dieser Zeit aufgelöset werden. Indeß darf man auch nicht vergessen, daß das Budjet noch nicht ganz bewilligt ist."

Die erste Handlung der neuen Regierung (der Herzog von Clarence nennt sich künftig Heinrich IX.) dürfte die Anordnung einer Vormundschaft für die Prinzessin Victoria seyn, die alsdann die muthmaßliche Thronerbin wäre. Nach früheren Beispielen sey es wahrscheinlich, daß eine Regentschafts-Bill im Parlament eingebracht werden würde, die den König ermächtigen sollte: die Königin, die Herzogin von Kent oder irgend einen andern, im Lande wohnenden Abkömmling Georg's III., zum Regenten oder Vormund der Prinzessin Victoria bis zu ihrem 18. Jahre zu bestellen. Wahrscheinlich werde die jetzige Herzogin von Clarence (künftige Königin) die Vormundschaft erhalten, obgleich bei dem Gesundheits-Zustande des Herzogs von Clarence dieses Ereigniß noch nicht so bald eintreten dürfte. Daß der Prinz Leopold die Regentschaft erhalten könnte, sey ganz grundlos, und der Herzog von Cumberland könne nie Regent werden, ohne auf die Krone von Hannover zu verzichten, die blos in der männlichen Linie forterbe, und die ihm also nach dem Herzoge von Clarence zufallen würde.

Am 13. nahm der Prinz Leopold in Bushy-Park an einem Mahle Theil, welches der Herzog von Clarence dem Prinzen Friedrich von Preußen gab. Se. königl. Hoh. kam am 15. mit dem Herzoge und der Herzogin von Cumberland aus Kew nach der Stadt, wo ihm der Prinz Leopold einen Besuch abstattete. Der Prinz Friedrich speisete sodann bei Sir George Rose (dem ehemal. engl. Gesandten in Berlin) zu

Mittag. Gestern speisete der Prinz bei dem Marq. und der Marquise von Londonderry zu Mittag.

Es wird ein außerordentlicher Gesandter Don Pedro's hier eintreffen, nämlich der Marquis v. Amaro, der in jener Eigenschaft täglich erwartet wird, und zwar hat er seine nächste Richtung nach Brest genommen. — Nach hier eingegangenen Briefen aus Rio de Janeiro bis zum 25. April, dürften sich in Brasilien binnen Kurzem nicht unwichtige politische Veränderungen ereignen. Die ultra-brasilianische Stimmung, die sich schon seit langer Zeit gegen die hinsichtlich Portugals ergriffenen Maaßregeln äußerte, soll sehr an Uebergewicht gewonnen und den Kaiser bewogen haben, zwei seiner ältesten Freunde und Rathgeber, die Herren Gomez und Pinto, zu entfernen und hieher zu senden. Gewinnt die populaire Partei in Brasilien die vollständige Oberhand, so läßt sich voraussetzen, daß entweder Barbacena oder Calmon, oder auch beide, aus dem Ministerium scheiden. Die Nachricht von dem Tode der verwittweten Königin von Portugal war in Brasilien bekannt geworden und hatte die Hoffnungen der Liberalen, hinsichtlich der endlichen Abmachung der portug. Angelegenheiten, um Vieles vermehrt. Der Kaiser soll seinen Erb-Antheil von ungefähr 250,000 Pfd. Sterl. empfangen und, einem Schreiben aus Rio de Janeiro zufolge, hieher gesendet haben, wahrscheinlich für die Anhänger der Königin Donna Maria in Terceira. Der Geburtstag der Königin (geboren 1819) ist am 4. April sehr feierlich begangen worden.

Bekanntlich ruht noch bis jetzt ein dichter Schleier über dem Verfasser der berühmten Letters of Junius, die sich eben so sehr durch ihre entschiedene politische Richtung, wie durch ihren trefflichen Stil auszeichnen, und deswegen noch heute von den Engländern als Muster einer reinen und zierlichen Schreibart angesehen werden. Man will jetzt in den Archiven des, dem Herzoge von Buckingham gehörigen, Schlosses Stowe Papiere entdeckt haben, die durchaus keinen Zweifel mehr über den wahren Urheber derselben übrig lassen: und das Merkwürdigste dabei ist, daß dies ein Mann seyn soll, auf den Niemand gefallen ist. (Woodfall giebt, in seiner schönen Ausgabe der Briefe, nicht weniger als 13 minder oder mehr berühmte Männer an, denen man sie zugeschrieben hat).

(Vom 19.) Die Privat-Nachrichten aus Windsor von gestern früh lauten nicht so günstig, als die gestrigen und vorgestrigen. Se. Maj. haben einen sehr beschwerlichen Husten mit beträchtlichem Auswurf.

Die Times sagen, das Publikum vermuthe richtig, daß Prinz Friedrich von Preußen ein Candidat zum Throne Griechenlands sey, ob aber mit Hoffnung, wüßten sie nicht. Er werde von Frankreich unterstützt, bisher aber nicht, wie es scheine, von England oder Rußland.

Die Londoner Eisenhändler-Gesellschaft hat jetzt ein Kapital von 104,000 Pfd. St. und 3000 Pfd. St. im Jahre in Händen, das sich aus alten Schenkungen und Vermächtnissen zum Zwecke der Lösung von Christensklaven in der Barbarei gesammelt hat. Sie sagt, sie finde keine Gelegenheit, es anzubringen!

Schiffer-Nachrichten vom 24. März melden, daß man auf der, früher unbewohnten, Insel Tristan d'Acunha jetzt vortreffliches Wasser, Kühe und Ochsen, Schaafe, Schweine, Ziegen, Kartoffeln u. s. w. erhalten könne. Die Bewohner, sämmtlich Engländer, bestehen aus 9 Männern, 9 Frauen und 24 Kindern, denen eine Aushülfe mit alten Kleidern sehr willkommen seyn würde. Acht Männer und Knaben waren an den „Alexander", von dessen Bord dies gemeldet wird, in einem Kriegsschiffs-Boote herangekommen.

Das Dampfboot Hugh Lindsay war nach 33tägiger Fahrt (auf dem rothen Meere) von Bombay glücklich in Suez eingetroffen. Es hatte unterweges 12 Tage durch das Einnehmen von Kohlen zu Aden, Dschidda und Kosseir verloren. Bei besseren Vorkehrungen darf man in Alexandrien Nachrichten aus Bombay in 20, und in London in 40 Tagen erwarten, während die Briefe von Bombay nach London sonst 5 bis 6 Monate zur Reise brauchten.

Der bekannte Londoner Bankier Rob. Stephenson hat sich in der Nähe der Stadt Bristol (Verein. St.) einen schönen Wohnsitz gekauft, auch bereits ein neues elegantes Lusthaus aufführen lassen. Er liebt glänzende Bedienung, und ist mit schönen Jagd- und Reitpferden versehen. Lloyd, sein ehemaliger Buchhalter, und Hr. Th. Horner wohnen in seinem Hause.

Da das Wetter ein wenig besser werden zu wollen schien, so blieb es flau am heutigen Kornmarkte, und der Umsatz, ungefähr zu den Montagspreisen, war sehr unbedeutend.

Der Zustand der französischen Fonds erregt auf dem Geldmarkte große Aufmerksamkeit, und sogar mehr, als der der englischen. Man soll auf der Pariser Börse eine Menge vornehmer Leute sehen, welche, neben den gewöhnlichen Fonds-Maklern, auf Rechnung der Regierung Geschäfte machen, und so die Fonds zu halten suchen. Außerdem ist es aber gewiß, daß der französische Finanzminister durch den großen Tilgungsfonds, der zu seiner Disposition steht, auf geradem Wege noch ein sehr bedeutendes Mittel in Händen hat, die Course zu halten, wozu noch das kommt, daß die französischen Fonds auf dem Continent in sehr gutem Credit stehen.

Polen.

Warschau, den 21. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist mit II. kaiserl. HH. den Großfürsten Kon-

stantin und Michael von Brzesc=Litewski, bis wohin ihm letztere entgegen gereiset waren, am 18. Abends hier angelangt und am folgenden Tage J. Maj. der Kaiserin und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Carl bis Lowicz entgegen gefahren, von wo die, hohen Herrschaften gestern in der Frühe, jedoch ohne Ihro Maj. die Kaiserin, welche erst Nachmittags 5 Uhr anlangte, hier eintrafen. J. k. Hoh. die Frau Prinzessin Carl von Preußen war bereits am 17. mit Ihrer durchlauchtigen Mutter, der Frau Großherzogin von Sachsen=Weimar kaiserl. Hoh., im erwünschtesten Wohlseyn hier angekommen. Am folgenden Tage Abends war bei derselben große Cour.

Gestern fand, zur Jahresfeier der Wiederherstellung des Königreichs Polen, Gottesdienst im Lager statt, welcher Feierlichkeit die hohen Herrschaften beiwohnten.

Der Vicekanzler, Graf v. Nesselrode, ist am 18. Abends aus St. Petersburg hieher zurückgekehrt; er wird sich, nach der Abreise Sr. Maj. des Kaisers, nach dem Carlsbade begeben. — Der Feldmarschall Graf Diebitsch=Sabalkanski ist in der gestrigen Nacht hier angekommen. — Aus London ist der Gesandte, Fürst Liewen, hier eingetroffen.

Dlle. Sontag wird, nach ihrer Rückkehr aus Schlesien, hier noch 3 Konzerte geben. Der (letzthin mitgetheilten) Nachricht von der Ankunft der Mad. Pasta, wird jetzt von der Warschauer Zeitung widersprochen.

Bis vorgestern waren bereits zu dem hiesigen Wollmarkte 9000 Ctr. Wolle eingegangen. Die Preise sind ungleich höher, als im vorigen Jahre. Aus dem Lithauischen hat man sehr veredelte Wolle eingebracht, wie man sie von dort nicht erwartete.

Türkei.

Türkische Grenze, den 5. Juni. Die mit so wenig bedeutenden Symptomen begonnenen Unruhen in Albanien nehmen seit einigen Wochen einen sehr ernsthaften Karakter an, und lassen in der europ. Türkei eine neue bedenkliche Krisis fürchten, die wie die griech. Insurrektion enden kann. Es sind nicht einzelne Ortschaften, die der Pforte den Gehorsam verweigern, sondern ganz Albanien von einem Ende zum andern ist in Bewegung, und ein Freiheitsgeist, der an Fanatismus grenzt, hat sich aller Gemüther bemächtigt. Aufstände sind auch sonst gewöhnliche Dinge in der Türkei, und haben selten andere Folgen, als das Abschlagen einiger hundert Köpfe, weil fast immer individuelle Interessen solche Bewegungen veranlassen, die der gesammten Bevölkerung keine Theilnahme einflößen, allein der gegenwärtige Aufstand in Albanien ist durch Nationalgefühl und Unabhängigkeitsgeist erzeugt, und von anderer Beschaffenheit, als die sonst in Albanien gewöhnlichen Anmaßungen einiger unzufriedenen raubgierigen Führer. Die erste Veranlassung des Aufstandes soll von den aus dem Felde zurückgekehrten alban. Truppen ausgegangen seyn, die alle Ehrfurcht gegen die Pforte verloren hatten, und der Autorität der Pascha's keinen Gehorsam mehr leisten wollten. Der glückliche Ausgang der griech. Insurrektion wird als Beispiel zur Nachahmung aufgestellt. Die wenigen türkischen Truppen, und die erschöpften Kassen der ottom. Befehlshaber in Albanien, gewährten nur geringe Mittel zur Bekämpfung der Aufrührer, welche, dadurch dreister gemacht, Jakovo anzugreifen wagten. Sie haben sich bereits dieses Platzes bemeistert, der durch seine Nähe an Bosnien und Macedonien für ihre ferneren Unternehmungen von großer Wichtigkeit ist.

Konstantinopel, den 25. Mai. Alles würde jetzt in Ordnung gebracht, und der Sultan von den großen Sorgen, die ihn seit Jahren beunruhigen, befreit seyn, wenn nicht der Aufstand in Albanien eingetreten wäre und fürchten ließe, daß er eben so ernsthaft und folgenreich als die griech. Insurrektion werden könne. Der Großherr hat eilig den Großwessier mit einer Proklamation von einer allgemeinen Amnestie, 10,000 Mann Infanterie und 30 Kanonen abgeschickt. Alle hier ansässigen alban. Familien sind in großer Bestürzung: viele suchen nach Rußland oder Griechenland auszuwandern. Man will behaupten, daß die Repräsentanten der großen Mächte den Sultan auf die schlimmen Folgen, welche die Bewegungen in Albanien nach sich ziehen können, aufmerksam gemacht haben, und daß sie es eigentlich sind, welche die Absendung des Großwessiers und das ihm übertragene Recht, Amnestie zu ertheilen, veranlaßt haben. Die vielen Conferenzen, welche sie in der letzten Zeit unter einander hatten, bestätigen die Vermuthung, daß darin auch dieser wichtige Gegenstand besprochen worden ist. — Der größte Theil der Kriegssteuer ist, dem Vernehmen nach, der Pforte durch die letzte Convention nachgelassen, wogegen Rußland einige Vergrößerung des in dem Friedenstraktate von Adrianopel abgetretenen Landstrichs in Asien, und eine türkische Festung in Europa erhalten soll, die jedoch mit der der Pforte nachgegebenen Summe keinesweges im Verhältniß stehen. — Die russ. Bevollmächtigten erfreuen sich des größten Einflusses, und Niemand genießt größeres Vertrauen bei dem Sultan, als die Hrn. v. Orloff und v. Ribeaupierre. Er unternimmt fast nichts, ohne sie um Rath zu fragen, und die zuletzt eingetretenen Veränderungen in der Militairorganisation sollen von dem Gr. Orloff angerathen worden seyn. — Aus Bucharest und Jassy sind Deputirte hier eingetroffen, wahrscheinlich, um die Ernennung der Hospodare zu betreiben. — Unsern Erzerum sollen Unruhen unter den Türken ausgebrochen seyn, die der Graf Paskewitsch zu unterdrücken bemüht ist.

Beilage

Beilage zu No. 52. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 30. Juni 1830.

Großbritannien.

London, den 14. Juni. Man sagt zwar, daß der künftige König sich Heinrich IX. nennen werde; da jedoch der Herzog von Clarence Wilhelm Heinrich heißt, so scheint es, daß man dem Namen Wilhelm IV. den Vorzug zu geben gesonnen ist. (Sun).

Der Morning-Herald meint, die neuliche Besserung Sr. Maj. sey das Resultat des Aufplatzens eines Geschwürs, welches während einer der heftigen Krisen statt fand, die Se. Maj. kürzlich erlitten.

Neueste Nachrichten.

Ancona, den 12. Juni. Seit einiger Zeit ist der Courierwechsel zwischen Corfu und England sehr lebhaft, und bei der engl. Marine im mittelländischen Meere werden Anordnungen getroffen, welche auf wichtige Ereignisse hinzudeuten scheinen. Die Expedition gegen Algier wird von den Engländern nicht gleichgültig angesehen, und die bei dieser Gelegenheit entwickelte imposante Seemacht Frankreichs ist vielleicht für das engl. Kabinet ein hinreichender Anreiz, dem Aufkommen der franz. Marine entgegen zu arbeiten, und den Krieg gegen Algier zu einem Bruche mit Frankreich zu benutzen. Man weiß zwar hier sehr wohl, daß die finanziellen Verhältnisse Englands nicht leicht ein Unternehmen erlauben, welches großen Geldaufwand fordert; allein der politische Takt, welcher die engl. Nation so sehr bezeichnet, und den öfters, selbst gegen ihren Willen, die Minister anerkennen und auffassen müssen, scheint weniger die Ausgaben, als den Verlust der Oberherrschaft auf dem Meere zu fürchten, und eine Aenderung in Englands auswärtiger Politik zu verlangen. Diese scheint wirklich nach dem, was man hier sieht und hört, eintreten und einen entschiedenen Karakter annehmen zu sollen, da aus dem bisherigen schwankenden Gange des jetzigen Ministeriums die größten Verwickelungen und Verlegenheiten für England entsprungen sind.

Vermischte Nachrichten.

Liegnitz. Der Tag der Uebergabe der Augsburgschen Confession wurde mit der in den preuß. Staaten anbefohlenen Feierlichkeit auch hier begangen. Schon am Abend vorher ertönten die Glocken und die Musik des Liedes: „Nun danket Alle Gott“ — von den Thürmen der evangelischen Kirchen. Die Feier des Gottesdienstes am Tage des Festes erhöhte die Liturgie und Kirchenmusik. Eben so feierlich begingen die königl. Ritter-Akademie und das Gymnasium den merkwürdigen Tag, durch Veranstaltung sehr zweckmäßig geordneter Aktus. Am Sonntage nach dem Feste wurden, nach beendigter Predigt, an die fleißigsten Schüler der Elementarschulen eine Anzahl von der Provinzial-Bibelgesellschaft geschenkter Bibeln ausgetheilt.

Berlin. Am 14. d. M., Mittags bald nach ein Uhr, starb, nach sechsmonatlichem Krankenlager, an der Brustwassersucht, Christian Gottfried Daniel Stein, Doktor der Philosophie und Professor am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse. — Unsere Zeitungen sind außer den politischen Nachrichten mit Berichten über die Pferderennen angefüllt. Die Pferde welche liefen, waren von arabischer, englischer, deutscher und dunkeler Abkunft, und auch etwas Chinesisches dabei, das wir wahrscheinlich der durch den Mentor mit den Chinesen gemachten Bekanntschaft zu verdanken haben. Das Zeichen wurde nämlich mit dem chinesischen Tam-Tam gegeben. Vielleicht hören wir dies Instrument nächstens in einem Orchester, da alles Ausländische vorzugsweise gefällt. Die laufenden Pferde und Reiter haben sich mit Ruhm bedeckt, wie die Zeitungen melden, obgleich einige gestürzt sind.

Die Berl. Spenersche Zeitung enthält Folgendes: „Als Merkwürdigkeit erwähnen wir, daß bei der Besteigung der Schneekoppe, durch II. MM. den König von Preußen, die Kaiserin von Rußland, II. kk. HH. die königl. Prinzen rc., in der Hampelbaude ein déjeuner dînatoire eingenommen wurde, bei welchem der Hof-Conditor Grunow aus Berlin Eis vorsetzte, welches er in dem Schnee der bekannten Schneegruben bereitet hatte.“

In Bezug auf die in Nr. 50. d. Z. mitgetheilte Nachricht, von einem aus Rußland heimkehrenden Spanier, enthält die Spen. Berl. Zeitung Folgendes: „Wir können, aus authentischer Quelle, unsern Lesern eine theilweise Berichtigung jenes Artikels mittheilen. Vor ungefähr zwei Monaten kam in Berlin ein bleicher, jedoch sehr kräftiger Mann, von wildem Ansehen, das durch einen langen Bart noch mehr Auffallendes erhielt, und in einem Anzuge an, wie man sich ungefähr den von Robinson Crusoe denken kann. Er ward zum spanischen Gesandten geführt, warf sich, als er ihn erblickte, im Uebermaaße der Freude, sich wieder in der Nähe eines Landsmanns zu finden, ihm zu Füßen und flehete ihn um Mitleid an. Freundlich aufgenommen, erzählte er seine Schicksale, die allerdings ungewöhnlich genug sind, deren

Erzählung ihm aber, da er in der That seine Muttersprache beinahe ganz vergessen hat, sehr viel Mühe kostete. Er ist in Cortola, einer der, von dem unglücklichen Olavide gegründeten, Kolonien in der Sierra Morena geboren, lebte dort glücklich und zufrieden und war von seiner ganzen Familie (die, wie fast alle diese Kolonisten, deutschen Ursprungs ist) geliebt. Als im Jahre 1811 die Franzosen eine Aushebung in Spanien verfügten, um die, auf solche Weise, erhaltene Mannschaft in dem Kriege gegen Rußland zu brauchen, traf auch diesen Unglücklichen, in der Blüte seiner Jahre, dies Loos, und er mußte, mit mehreren Tausenden seiner Landsleute, für den Unterdrücker seines Vaterlandes die Waffen ergreifen. Bei der Schlacht an der Moskwa ward er zum Gefangenen gemacht, theilte einige Jahre lang das Loos seiner Waffengefährten, wurde aber, statt wie diese, im J. 1815 seine Freiheit zu erhalten, in das Innere des Landes geführt, und nach einer Gegend gebracht, die (nach seinen beinahe unverständlichen Erklärungen) die asiatische Tatarei gewesen zu seyn scheint. Hier blieb er 12 bis 14 Jahre, mußte harte Arbeit verrichten und würde diesen Drangsalen wahrscheinlich erlegen haben, hätte sein athletischer Körperbau und seine Mäßigkeit ihn nicht erhalten. Mit ihm befanden sich in dieser Gegend mehrere Hunderte seiner Landsleute und er hat mehrere Details über ihre gemeinsame Lebensweise mitgetheilt, die großes Interesse haben. Seine Einfachheit, seine Sanftmuth und, vor Allem, die warme Anhänglichkeit, mit der er, nach so langer Abwesenheit, seinem Vaterlande zugethan ist, lassen in die Wahrheit seiner Erzählung keinen Zweifel setzen, und später erhaltene Nachrichten haben das bestätigt, was er ausgesagt hat. Im J. 1827 erhielt er endlich seine Freiheit, in Folge einer k. Ukase, wodurch ein Theil der Leibeigenen des Reiches von der Knechtschaft befreit wurde. Ohne Geld, ohne Kenntniß der Landessprache, und allein, faßte er den Entschluß, zu Fuß in seine Heimath zurückzukehren. Durch die Mildthätigkeit derer, die er auf dem Wege ansprach, gelang es ihm, bis nach St. Petersburg, von da nach Moskau und endlich nach Berlin zu kommen, von wo er, schon am Tage seiner Ankunft, seine Reise nach Spanien fortsetzen wollte, so groß war sein Verlangen, seine Familie wiederzusehen! In diesem Augenblick muß er wieder in seiner Vaterstadt angekommen seyn, wo man ihn mit der Neugierde erwartete, die seine seltsamen Schicksale allerdings erregen mußten. Durchaus ungegründet ist es aber, daß er, wie seine übrigen Leidensgefährten, in Höhlen gewohnt habe und von den tatarischen Bauern verstümmelt worden sey. Wahrscheinlich ist sein Schicksal und das seiner Gefährten, die er in Sibirien zurückgelassen hat, dem Kaiser unbekannt geblieben, und sie alle sind Opfer des Interesses eines Einzelnen geworden, der sie dort zurückgehalten hat und weniger menschenfreundlich dachte, als der großmüthige Beherrscher Rußlands."

Am 17. Juni feierte der Erzbischof Dr. Borowski in Königsberg seinen 90sten Geburtstag. Er befindet sich vollkommen wohl und ist jetzt 68 Jahre im Amte.

Am 6. Juni, Nachmittags 1 Uhr, schlug der Blitz in die Kirche zu Spalt in Baiern, wo gerade viele Menschen zur Verrichtung ihrer Andacht versammelt waren, richtete große Verwüstungen an, schleuderte mehrere Menschen hin und her und lähmte einige auf mehrere Tage. Es ward indeß Niemand getödtet; auch zündete der Blitz nicht.

Bei Benediktbeuern hatte man am 15. Juni fast zwei Schuh hohen Schnee.

Aus dem Großherzogthum Hessen wandern die Leute fleißig aus. Als Grund der Auswanderung geben sie Alle die unerschwinglichen Kommunalabgaben an, welche bei den Gemeinden bis zu einer unglaublichen Höhe steigen. Auch bemerken sie: daß man, bei ihren Verhältnissen als Gebirgs-Landwirthe, mehr das Interesse der Staatsfinanzen, als das Wohl der Unterthanen im Auge gehabt habe. Die Auswanderer verlassen sehr heiter ihr Vaterland und versprechen sich viel von Nordamerika, wohin sie gehen.

Das Industrie-Comptoir in Leipzig zeigt an, daß in demselben eine Uebersetzung des englischen Werkes: Encyklopädie für Schneider, erscheinen wird, welches jeden Herrenkleidermacher in Stand setzt, genau nach Londoner Mustern zu arbeiten.

Kürzlich hat in London ein Judenknabe, welcher einem Bedienten oder Läufer des Fürsten von Esterhazy ein Paar alte Stiefeln abgekauft, 490 Pfd. St. in Banknoten in denselben gefunden. Durch Vermittlung des Fürsten sind ihm 200 Pfd. St. davon zu Theil geworden.

Der Dumfries-Courier schlägt vor, den alten Cobbet zum Könige von Griechenland zu machen.

Die Gebrüder Rothschild haben einen Commis zur Negocirung der türkischen Anleihe nach Konstantinopel gesandt, der einen vortrefflichen Namen für ein solches Geschäft hat. Der Mann heißt nämlich Goldschmidt. Der türkische Schatzminister hat ihm, auf die Frage, ob Sr. Excellenz das Haus Rothschild bekannt sey, geantwortet: „Wer sollte wol die Sonne unter den europäischen Bankiers nicht kennen!" Diese Sonne will nun mit neuem Glanz im Orient aufgehen, um ihre Strahlen auch von dort aus in ihre westliche Kasse zu werfen. Es soll große Mühe gekostet haben, Sr. türkischen Excellenz begreiflich zu machen, daß die Herren v. Rothschild die konstantinopolitanische Anleihe nur aus menschenfreundlichen Absichten unternähmen. Hr. Goldschmidt ist jetzt nach Klein-Asien gereiset, wahrscheinlich um Jerusalem für seine Prinzipale als Pfand anzunehmen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
die Verpachtung des Domainen-Amtes Kaltwasser mit dem dazu gelegten Gute Nieder-Langenwaldau betreffend.

In Gemäßheit der Anordnung des Königl. hohen Finanz-Ministeriums vom 19. d. M. soll das in dem hiesigen Regierungs-Bezirke im Lübenschen Kreise 1½ Meile von Liegnitz und 1½ Meile von Lüben und Hainau gelegene Domainen-Amt Kaltwasser mit dem demselben beigelegten Gute Nieder-Langenwaldau, im Wege der öffentlichen Licitation auf 12 nach einander folgende Jahre, von Johannis dieses Jahres ab, an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf

den 27. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissarius in dem Sessions-Zimmer der hiesigen Königlichen Regierung anberaumt ist und wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie ihre Qualifikation im Termine gehörig nachweisen und für das abzugebende Gebot Kaution bestellen müssen, auch an dasselbe bis zum Eingange der höheren Entscheidung gebunden bleiben.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind in der hiesigen Domainen-Registratur, und bei der Amts-Administration zu Kaltwasser einzusehen; auch ist der Administrator Heider daselbst angewiesen, die zur Pacht gehörigen Realitäten vorzuzeigen.

Dieselben bestehen aus den Vorwerken zu Kaltwasser, Würtschhelle, Fuchshof, Waldhof und Buchwald, dem Gute Nieder-Langenwaldau, der Brau- und Branntweinbrennerei zu Kaltwasser, der Teich- und Fischerei-, so wie der Ziegelei-Nutzung, und den baaren und Natural-Zinsen der Einsassen.

Die Flächen sind überhaupt

a) bei dem Amte Kaltwasser

	2751	Morgen	80	Q. Ruthen	Aecker,
	1259	—	112	—	Wiesen,
	637	—	72	—	Hutungen,
	69	—	139	—	Gärten,
und	382	—	163	—	Teiche;

b) bei dem Gute Nieder-Langenwaldau

	244	Morgen	78	Q. Ruthen	Aecker,
	4	—	154	—	Lehden,
	224	—	172	—	Wiesen,
und	2	—	27	—	Garten.

Mit diesem Amte, oder auch abgesondert davon, soll gleichzeitig die zu Kaltwasser befindliche Pottaschsiederei und Bleiche verpachtet werden, wozu ebenfalls Pachtlustige eingeladen werden.

Liegnitz, den 24. Juni 1830.

Im Auftrage des Königl. hohen Finanz-Ministeriums.
Der Regierungs-Rath v. Koenen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 173. hiesiger Vorstadt belegenen Kräuter Fluchesschen Hauses nebst Zubehör, welches auf 543 Rthlr. 24 Sgr. 3¾ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 22. Juli a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Justiz-Rath Kügler, anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 7. April 1830.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Stellmacher Feige in Dittmannsdorf.
Zündhölzer-Fabrikant Weiß in Breslau.
Liegnitz, den 28. Juni 1830.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Sonnenbuden-Verkauf. Die Sonnenbude No. 567., welche sich wegen ihrer schönen Lage besonders gut zum Handel eignet, ist zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.
Liegnitz, den 21. Juni 1830. C. G. Dähne.

Anzeige. Mit Ankauf guter Tonnen-Butter empfiehlt sich nochmals
der Kaufmann Wandel, No. 450. am Ringe.
Liegnitz, den 29. Juni 1830.

Wohnungs-Veränderung. Ich wohne jetzt am kleinen Ringe in dem Hause des Hrn. Kaufmann Däsler, eine Stiege hoch.
Liegnitz, den 28. Juni 1830.
Geyer, prakt. Wundarzt und Geburtshelfer.

Empfehlung. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich eine ganz neue englische Spinn-Maschine habe setzen lassen und Wolle zum Spinnen annehme, in kleinen wie auch in größeren Partieen. Auch diese-

jenigen Herrschaften, welche zum Stricken Garn gedoppelt zu haben wünschen, kann ich in dieser Hinsicht befriedigen. Um geneigten Zuspruch bittet

V. May, Strumpf-Fabrikant,
wohnhaft auf der Frauengasse im Hause des Fleischermeister Hrn. Gebel, No. 519.

Liegnitz, den 22. Juni 1830.

Wohnungs-Veränderung. Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich jetzt auf der Burggasse in dem Hause des Schänkwirth Hrn. Mentzel wohne.

Liegnitz, den 25. Juni 1830.

Herrmann, Schuhmacher-Meister.

Wohnungs-Veränderung. Meinen geehrten Kunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich nunmehr auf der Schloßgasse in meines Vaters Hause, No. 314., wohne, und bitte gehorsamst, mir das Zutrauen, welches mein Vater 52 Jahre genoß, auf mich zu übertragen; ich werde bemüht seyn, mich in allen Arten von Tischlerarbeiten durch prompte Bedienung und möglichst billige Preise bestens zu empfehlen. Liegnitz, den 27. Juni 1830.

Rudolph Schmidt jun., Tischler-Meister.

Konzert-Anzeige. Donnerstag, den 1. Juli, findet das gewöhnliche Garten-Konzert statt, wozu ergebenst einladet Velter, Coffetier.

Einladung. Sollte die Witterung es erlauben, so findet künftigen Sonntag früh 5 Uhr ein Morgen-Konzert bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade, und die Bemerkung beifüge, daß das gewöhnliche Konzert am Montage wie gewöhnlich abgehalten wird.

Lindenbusch, den 29. Juni 1830.

Wandel, Coffetier.

Zu vermiethen. In meinem Hause, No. 537 b. in der Peters-Gasse, ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kammern, einer Küche und einem Speisegewölbe zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 29. Juni 1830.

Friedrich Feye, wohnhaft im Bischofhofe.

Zu vermiethen. In meinem Hause, Frauengasse Nro. 48½., sind im 2ten Stockwerk 2 Stuben nebst Alkoven, Küche, Kammer und Keller, auch Stallung, sofort zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Liegnitz, den 28. Juni 1830. Moritz Fränckel.

Zu vermiethen. Frauengasse in Nro. 515. ist im Mittelstock eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 496. auf der Frauengasse, ist der obere Stock, bestehend aus 3 Zimmern nebst Alkove, lichter Küche und Hausflur, einer Kochstube mit Alkove, einer Bodenkammer, gemeinschaftlichem Wäschboden, Holzstallung und Kellerraum, zu vermiethen und auf kommende Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 24. Juni 1830.

Zu vermiethen. Auf der Beckergasse in Nro. $\frac{2}{2}\frac{2}{8}$. ist im ersten Stock eine Stube mit Alkove und Kammer, und im zweiten Stock eine Stube und Kammer mit und ohne Meubles zu vermiethen. Die Stube im zweiten Stock ist gleich oder Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 25. Juni 1830. Fr. Scholz.

Zu vermiethen. Mittelgasse No. 415. ist eine Stube nebst Alkove, eine Treppe hoch vorn heraus, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen. Auf der Mittelgasse in No. 419. ist 2 Treppen hoch eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 26. Juni 1830.

Zu vermiethen. Schloßgasse No. 308. ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen, und bald oder zu Michaelis zu beziehen. Liegnitz, den 27. Juni 1830.

Zu vermiethen ist auf der Schloßgasse No. 309. eine Stube und Alkoven, mit allem dazu gehörigen Gelaß, und Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 28. Juni 1830. Müller.

Zu vermiethen. Auf der Goldberger Gasse in Nro. 18. sind 2 Stuben mit Meubles zu vermiethen und auf Michaelis zu beziehen. Rasper.

Geld-Cours von Breslau.

vom 26. Juni 1830.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$96\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{5}{6}$
dito	Poln. Courant - - -	—	$\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$100\frac{5}{12}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	100	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{5}{6}$	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$7\frac{1}{3}$	—
	dito Grossh. Posener	$102\frac{1}{2}$	—
	dito Neue Warschauer	$98\frac{1}{6}$	—
	Polnische Part. Obligat.	—	$63\frac{1}{2}$
	Disconto - - - - - - -	5	—